

## Erfahrungsbericht über einen Aufenthalt im Ausland zur Anfertigung der Abschlussarbeit

**Name:** Nora Schmidt

**Studiengang:** Umweltwissenschaft und Naturschutz (M.Sc), Universität Hildesheim

**Einrichtung:** Madagascar Wildlife Conservation (MWC)

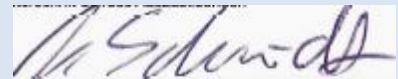
**Land und Ort:** Madagaskar, Andreba Gara, Lac Alaotra

**Zeitraum des Auslandsaufenthalts:** 01.05.2014 – 30.07.2014

Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden. Für weitere Fragen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung (sonst bitte Mail-Adresse frei lassen):

schmidt-hannover@hotmail.com  
(E-Mail)

12.08.2014,  
(Datum, Unterschrift)



### **Erfahrungsbericht zur Anfertigung der Masterarbeit in Kooperation mit der Madagascar Wildlife Conservation (MWC)**

Ich, Nora Schmidt, studiere seit dem Wintersemester 2012 den Masterstudiengang „Umweltwissenschaft und Naturschutz“ an der Universität in Hildesheim. Über einen Aushang wurde ich auf die Projektarbeit der Junior-Forschergruppe (Arbeitsgruppe Ökologie und Umweltbildung, Abteilung Biologie) in Madagaskar unter der Projektleiterin Prof. Dr. Jasmin Mantilla-Contreras und der Mitarbeit von Dr. Torsten Richter aufmerksam. Die Juniorforschergruppe, bestehend aus Pina Lammers (Ökologische Studie), Lena Reibelt (Umweltbildung) und Tsiry Rakotoarisoa (Nachhaltiges Ressourcenmanagement), ist bereits im zweiten Jahr auf Madagaskar und wird die Arbeit voraussichtlich 2015 beenden. Es sollten Strategien zum Erhalt der biologischen Vielfalt am Alaotra-See, dem größten Feuchtgebiet und bedeutendsten Reisanbaugebiet in Madagaskar, entwickelt werden.

Die Forschung der Projektarbeit bezieht sich vorrangig auf die invasive Wasserhyazinthe (*Eichhornia crassipes*), welche unter anderem ökologische Probleme des Alaotra-Sees verursacht.

Bitte per Mail an Marit Breede (breede@uni-hildesheim.de) schicken.

Nach persönlichen Gesprächen bekam ich die Möglichkeit Daten für meine Masterarbeit im Themenfeld des Promovenden Tsiry Rakotoarisoa zu erheben. Seine Forschung betrifft die Entwicklung regional angepasster alternativer Nutzungsformen der Wasserhyazinthe (*Eichhornia crassipes*) als ökonomische Einkommensquelle der lokalen Bevölkerung. Tsiry Rakotoarisoa sowie die Promovendin Pina Lammers waren während der Feldarbeit ebenfalls in Madagaskar anwesend und unterstützten mich auch im Vorfeld, z.B. bei Visaangelegenheiten und medizinischer Vorsorge. Die selbst zu tragenden Kosten, im Wesentlichen bezüglich des Fluges, konnte ich teilweise durch ein PROMOS-Stipendium abdecken. Mein Aufenthalt erstreckte sich vom 01.05.2014 bis 30.07.2014. Während der meisten Zeit war ich im Camp Bandro der MWC (Madagascar Wildlife Conservation), unweit des Ortes Andreba Gara, untergebracht, wo auch meine Feldarbeit stattfand. Meine Arbeit betraf konkret die Erprobung der Wirksamkeit von biologisch hergestelltem Kompost aus der Wasserhyazinthe (*Eichhornia crassipes*) als Dünger. Getestet wurde sie an Tomatenpflanzen (*Solanum lycopersicum*), sowie an Chinakohl-Pflanzen (*Brassica rapa subsp. pekinensis*), die vorab separat aus lokalen Samen herangezogen wurden. Der Kompost wurde auf drei verschiedene Arten hergestellt (aerob, anaerob und traditionell in einem Erdloch) und die Wirksamkeit als Dünger wurde mit Industriedünger (NPK), lokalem Kuhdünger, Green Manure (getrocknete klein gehackte Wasserhyazinthe), Asche der Wasserhyazinthe und einer Kontrollgruppe verglichen. Je Dünger und Pflanzenart machte ich 12 Wiederholungen. Die insgesamt 192 Pflanzen wurden unter einer Schutzvorrichtung platziert und jeden Tag gegossen. Alle drei Tage wurden die Individuen von mir ausgemessen, die Blätter gezählt, sowie nach einem computergesteuerten Zufallsprinzip vertauscht. Das benötigte Material wurde größtenteils schon in Deutschland besorgt und mitgebracht. Da die Zugänglichkeit für bestimmte Materialien (z.B. die 192 5l Pflanztöpfe) gering war und schon fehlende Kleinigkeiten Probleme darstellten konnten sowie Improvisationstalent erforderten, war ich sehr froh über die gute Vorabplanung, auch seitens des Biologieinstitutes.

Neben mir waren noch zwei weitere Masterstudentinnen aus Hildesheim (Maren Lux und Christina Oehrle) anwesend, die mit der Promovendin Pina Lammers zusammenarbeiteten und mit welchen ich mir ein Bungalow im Camp teilte. Wir halfen uns teils gegenseitig, welches mir den Einblick in die anderen Projekte

ermöglichte. Zudem waren noch zwei madagassische Studenten aus der Hauptstadt Antananarivo im Camp, die vorrangig auch mit Tsiry Rakotoarisoa arbeiteten.

Neben der Zusammenarbeit mit Tsiry Rakotoarisoa wurde ich von einem Angestellten aus dem Dorf unterstützt. Beides war eine gegenseitige Bereicherung und eine Quelle des sprachlichen und persönlichen Erfahrungsaustausches. Ich lernte ich viel über das Leben in Madagaskar und der Region und konnte vielfältige Kontakte ins Dorf knüpfen, woraus sich auch nachhaltige Freundschaften entwickelten. Der enge Kontakt und die Zusammenarbeit mit madagassischen Personen war eine echte Chance um sprachliche, sowie kulturelle Hürden zu überwinden. Nach ein paar Wochen konnte ich mich mit kleinen madagassischen Sprachkenntnissen auf dem lokalen Markt verständlich machen und meine Französischkenntnisse immens verbessern. Dies war hilfreich, da die meisten Bewohner Madagaskars gut französisch sprechen. Im Camp sprachen wir vor allem Englisch, Französisch und Deutsch.

Die Freizeit verbrachte ich teils mit Personen unserer Forschungsgruppe, teils mit Bewohnern des Dorfes, spielte Volleyball, ging spazieren in Nachbarorte, auf Konzerte oder ins „Dorfkino“. Natürlich waren die medizinischen, hygienischen und alltäglichen Standards nicht mit den europäischen zu vergleichen, worauf ich aber schon im Vorfeld u.a. durch Frau Prof. Dr. Jasmin Mantilla-Contreras vorbereitet wurde und eingestellt war. Außer den üblichen Magen-Darm-Infektionen und Lebensmittelvergiftungen war ich nicht ernsthaft erkrankt. Auch vor der Sicherheit wurde gewarnt. Die Region, in der wir uns hauptsächlich aufhielten würde ich als nicht gefährlich betrachten, sofern man die lokalen Regeln befolgt (im Dunkeln nicht alleine gehen, keine überflüssigen Wertsachen mitnehmen, etc.). Negative Erfahrungen habe ich zumindest keine gemacht. Die Madagassen empfand ich als sehr hilfsbereit, freundlich, lebendig und neugierig. Der Auslandsaufenthalt bot mir zudem genug Zeit die Bedeutung und Wertschätzung mancher Gegebenheiten, wie beispielsweise ausreichendes sauberes Trinkwasser, neu zu entdecken.

Im Nachhinein kann ich nur sagen, dass der Aufenthalt in Madagaskar eine fachliche und persönliche Bereicherung in jeglicher Hinsicht war! Ich danke dem DAAD für die finanzielle Unterstützung und hoffe mit dem Bericht weitere Studierende zu ermutigen, sich für einen Auslandsaufenthalt zu entscheiden.